



DER TRAFO

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 44 11. Dezember 1978
30. Jahrgang
0,05 M

Das Normale besser tun

7. Intensivierungskonferenz unseres Werkes

22. November. Im Klubhaus tagt die 7. Intensivierungskonferenz unseres Werkes, an der als Gäste Genosse Horst Sudoma, Sekretär für Wirtschaft der SED-Kreisleitung Köpenick, Vertreter des FDGB-Kreisvorstandes, der VVB AEA und Mitarbeiter der SED-Bezirksleitung Berlin und der Staatsbank teilnehmen.

Dem sehr sachlichen und kritischen Bericht des Werkdirektors lagen die Untersuchungen von 3 Arbeitsgruppen zur

— bisherigen Effektivität neuer Erzeugnisse und zu dem durch die Einführung neuer Erzeugnisse für 1979 und 1980 zu erreichendem Nutzen hinsichtlich Arbeitszeit- und Materialeinsparungen

— zur Konzipierung der Maßnahmen, die bei Haupterzeugnissen im Jahre 1979 eine Arbeitsproduktivitätssteigerung um 10 Prozent gewährleisten und

— zur Grundfondsauslastung in den Vorfertigungen der Betriebe und des Bereiches T zugrunde.

Genosse Manfred Friedrich zeigte den seit der letzten Intensivierungskonferenz erreichten Stand auf und schätzte ein, daß unser gesamtes Werkkollektiv den Anforderungen der Intensivierung mit höherem Einsatz als bisher gerecht werden muß.

In acht Diskussionsbeiträgen wurde zum Ausdruck gebracht, wie in allen Bereichen unseres Werkes um die Intensivierung des Reproduktionsprozesses gerungen wird.

Genosse Werner Manthei, Meister der Wandlerwickerei in Rummelsburg, berichtete, wie die Schwierigkeiten bei der komplexen Rationalisierung überwunden wurden und ein Intensivierungsplan des Kollektivs entstand. (Näheres darüber lesen Sie auf Seite 3.)

Hauptanliegen des Brigadiers von Sab, Heinz Axin, war die mögliche Aufwandsenkung von 495 Stunden je GSAS-Feld.

Vom Mut zum Risiko sprach der Betriebsleiter des Transformatorenbaues Genosse Heinz Nebel im Zusammenhang mit dem Bau des 630-M-Trafos.

Im Schlußwort erklärte Genosse Horst Sudoma, Sekretär für Wirtschaft der SED-Kreisleitung Köpenick, daß Intensivieren in erster Linie bedeutet, das Normale besser zu tun. Er brachte das große Vertrauen der Kreisleitung in das fachliche Können der Arbeiter, Ingenieure und Wissenschaftler unseres Werkes zum Ausdruck und unterbreitete fünf konstruktive Vorschläge zur Ergänzung der Intensivierungskonzeption.

BPO-Wahlen beendet

Am Sonnabend, dem 9. Dezember, fanden mit der Delegiertenkonferenz unserer Betriebsparteiorganisation die Parteiwahlen in unserer BPO ihren Abschluß. Rechenschaftsbericht und Beschluß legten eindeutig die Aufgaben der Genossen im 30. Jahr des Bestehens unserer Republik fest und unterstrichen die Verantwortung der Parteimitglieder für eine niveauvolle politisch-ideologische Arbeit. Sachlich und kritisch zeigten die Diskussionsredner, wie alle APO um die Erfüllung der Hauptaufgabe ringen.

Genosse Sudoma, Sekretär für Wirtschaft der SED-Kreisleitung Köpenick, unterstrich in seinem Schlußwort die Notwendigkeit zur weiteren Erhöhung der führenden Rolle der Partei. (Ausführlich berichten wir in unserer nächsten Ausgabe.)

Sonderspenden

In einer Sonderspendenaktion wollen unsere TROjaner das Geld für einen Transformator für ein Kinderflüchtlingslager in Simbabwe aufbringen.

Am 30. November 1978 war folgender Stand zu verzeichnen:

AGL 1	spendete	2387,75 Mark
AGL 2	spendete	251,60 Mark
AGL 3	spendete	365,00 Mark
AGL 4T	spendete	965,00 Mark
AGL 5	spendete	187,00 Mark
AGL 6	spendete	1071,45 Mark
AGL 8	spendete	264,00 Mark
AGL 10	spendete	1132,50 Mark
AGL 12	spendete	246,20 Mark

Die AGL 4 A, 7, 9 und 11 hatten zu diesem Zeitpunkt noch nicht gemeldet, so daß die Gesamtsumme der zusätzlichen Solidaritätsspenden Ende November 6871,20 Mark betrug.

Wir danken euch

Allen, die immer Verständnis für unsere großen und kleinen Beschwerden haben, allen, die sie analysieren, diagnostizieren, lindern und kurieren, sei hiermit am Tag des Gesundheitswesens ein großes Dankeschön gesagt, besonders natürlich dem ge-

samten Kollektiv unserer Betriebspoliklinik.

Wir wünschen allen Mitarbeitern der Betriebspoliklinik weiterhin viel Erfolg im Beruf und im persönlichen Leben und ihnen und uns allen immer eine gute Gesundheit.

Jugendfestival nächster Höhepunkt

FDJ-Delegiertenkonferenz beschloß weitere Aufgaben im FDJ-Aufgebot DDR 30

Gäbe es Noten für Veranstaltungen, würde die FDJ-Delegiertenkonferenz vom 2. Dezember mit dem Prädikat „Sehr gut“ zu bewerten sein. Die Singgruppe der BS gab einen niveauvollen Auftakt. FDJ-Sekretär Lutz Sandig legte vor Delegierten und Gästen dar, wie die Jugendlichen und FDJler unseres Werkes die im „FDJ-Aufgebot DDR 30“ gestellten Aufgaben meistern und was noch besser zu machen ist. Die vielfältigen Probleme zur Vorbereitung des Nationalen Jugendfestivals und die Verantwortung unserer FDJ-Grundorganisation zu ihrer Lösung bildeten einen Schwerpunkt seiner Ausführungen.

Acht Jugendfreunde be-

richteten, wie FDJ-Arbeit interessant und vielseitig gestaltet werden kann. Besonders beachtenswert die Ausführungen von Petra Danek, Sekretär der AFO 4 A, zur Verbesserung des FDJ-Studienjahres und von Heinz Jürgen Stebel, Sekretär der AFO 7, zur Gewinnung von jungen Arbeitern für die FDJ. Die konkreten Aufgaben der Jugendlichen aus dem Plan 1979 leitete Werkdirektor Genosse Manfred Friedrich ab.

Über Auszeichnungen — und überhaupt über die Veranstaltung berichten wir Näheres auf Seite 8. So viel noch, die neue FDJ-Leitung wurde einstimmig gewählt und das Kampfprogramm beschlossen.

Unsere Verantwortung

In der Gewißheit, daß sich auch in Chile der gesellschaftliche Fortschritt durchsetzen wird, erklärte Erich Honecker auf einer Großkundgebung in Berlin am 27. Januar 1977: „Salvador Allende, das historische Werk der von ihm geführten Regierung der Unidad Popular werden für immer unvergessen bleiben.“ Ein Ausdruck der hohen Wertschätzung des Menschen und Politikers Salvador Allende in unserem Staat ist die Tatsache, daß der 25. Oberschule in Köpenick der Ehrenname „Salvador Allende“ verliehen wurde.

Die Pädagogen und Schüler unserer Schule haben immer wieder überlegt, wie sie Solidarität üben können. Allen ist bewußt, daß die Erfolge der antiimperialistischen Solidarität vor allem der Stärke der sozialistischen Staatengemeinschaft zu verdanken sind. So war es möglich, Luis Corvalan den Händen der chilenischen Faschisten zu entreißen. Während seines Besuches in der DDR konnten wir den Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chiles auch in unserer Schule begrüßen. Hier wurde er u. a. auch von der chilenischen Schülerin Alejandra Carmona Cannobia begrüßt, die ihm im Namen aller in der DDR lebenden chilenischen Kinder herzliche Willkommensgrüße entbot und folgendes Versprechen abgab: „In diesen bewegenden Minuten deines Aufenthaltes bei uns im Allendeviertel möchten wir dir geloben, nie nachzulassen im Kampf gegen Pinochet und seine Mörderclique.“ In unserer Schule blieb es nicht nur bei Worten. In vielen Klassen erfolgen regelmäßig Altstoffaktionen, deren Erlös auf das Solidaritätskonto überwiesen wird. In Pionier- und FDJ-Versammlungen wird immer wieder das Thema Chile aufgegriffen. Auch in den gesellschaftswissenschaftlichen Unterrichtsfächern beziehen sich die Pädagogen auf bestimmte Ereignisse in der chilenischen Geschichte. Besondere Unterstützung erhielten sie dabei durch Oswaldo Puccio, den Privatsekretär Allendes, der im Jahre 1975 freigeekämpft werden konnte und seitdem in der DDR lebt. Mit

(Fortsetzung auf Seite 2)

Quer durchs Werk

Allen Jung- und Thälmannpionieren hiermit die allerherzlichsten Glückwünsche zum 30. Jahrestag der Gründung der Pionierorganisation.

Noch wird geimpft

Die Gripeschutzimpfung wird bis zum Ende dieses Jahres verlängert. Alle Interessenten wenden sich bitte an die Schwester vom Dienst in der Poliklinik.

So wird gezahlt

Entsprechend einer Abstimmung mit der BGL und WF gelten im Dezember folgende veränderte Zahlungstermine für die Lohn- und Gehaltszahlungen:

- 13. Dezember Lohnzahlung
- 19. Dezember Gehaltszahlung
- 21. Dezember Lohnabschlagszahlung.

Ab Januar 1979 gelten wieder die üblichen Zahlungsstermine.

Renoviert

Bis zum 30. September hatten unsere Kollegen nach Feierabend 12 Wohnungen von Arbeitsveteranen renoviert. Bis zum Jahresende sollen es 15 sein.

Wir gratulieren . . .

... unseren Kolleginnen Maria Knapczyk, Küche, und Celina Przybysz, GFA 7, zur Geburt ihrer Söhne. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.



30. Geburtstag der Pionierorganisation

Wie sich unsere Patenklassen auf ihren Ehrentag vorbereiten, berichtet die Salvador-Allende-Oberschule

Seit Beginn des Schuljahres bereiten sich die Pioniere unserer Schule intensiv auf ihr großes Pionierfest vor, das am 13. Dezember in allen Räumen unserer Schule stattfinden wird. Alle Lehrer und Erzieher unterstützen die Pioniere bei den Vorbereitungen.

Am Pioniergeburtstag gibt es Wettspiele, Bastelstraßen, es wird gesungen und getanzt. Ein Puppentheater, das Pioniercafé, Märchenzimmer, Wissensstraßen, Film und Malstraße werden unseren Pionieren viel Freude bereiten. Das Pionierfest soll mit einem Fackelzug im Allendeviertel ausklingen.

Anschließend gibt es für alle Pioniere der Klassenstufe 6 und 7 eine Pionierdisco. Mit vielen Ideen wird diese Disco vorbereitet. Auch an die unterdrückten Völker, wo noch nicht alle Kinder so feiern können wie wir, haben

wir gedacht. Aus diesem Anlaß veranstalten wir einen Solidaritätsbasar, an dem sich alle Gruppen unserer Schule beteiligen.

Bereits am Vorabend des Pioniergeburtstages legen wir Rechenschaft über die geleistete Arbeit ab. In einem Kulturprogramm zeigen unsere Pioniere ihr Wissen und Können auf künstlerischem Gebiet.

Der Tag des Pionierdankeschöns fehlt auch an unserer Schule nicht. Wir bedanken uns bei Paten unserer Schule, die uns ständig unterstützen und von denen wir viel lernen konnten.

Auf unserem Appell zum Pioniergeburtstag wollen wir vorbildliche Pioniere und Gruppenpionierleiter auszeichnen. Diesen Appell gestaltet die Klasse 3b mit großem Einsatz.

B. Krzyanowski
Freundschaftspionierleiter

Unsere Verantwortung

(Fortsetzung von Seite 1)

Allende seit Jahrzehnten persönlich bekannt und durch gemeinsame politische Ansichten verbunden, konnte Oswaldo Puccio uns allen interessante Einzelheiten aus Allendes Leben erzählen. So berichtete er, daß geplant war, in allen Klassenräumen Chiles Bilder des „Genossen Präsidenten“ anzubringen. Allende, dessen Sorge um Chiles Kinder sprichwörtlich war, protestierte dagegen und schlug statt dessen vor, jedem bedürftigen Kind ein Paar Schuhe zu geben. Die Regierung der Unidad Popular hatte bekanntlich dafür gesorgt, daß jedes Kind unter 15 Jahren täglich einen halben Liter Milch bekam. Erstmals unter dieser Regierung wurden Sozialprogramme nicht nur aufgestellt, sondern auch mit Leben erfüllt. Alle diese Tatsachen sind uns gut bekannt. Genosse Oswaldo Puccio blieb nicht nur bei Bekanntem, er erläuterte bestimmte Probleme während der Regierungszeit Allendes an konkreten, lebendigen

Beispielen, die alle Zuhörer stark beeindruckten.

Es genügt aber nicht, zuzuhören und ein ernstes Gesicht zu machen. Das haben auch die meisten Schüler der Salvador-Allende-Oberschule begriffen. Neben den erwähnten direkten Solidaritätsveranstaltungen liegt der Schwerpunkt natürlich in der Lernarbeit. Viele Schüler sind sich bereits bewußt, daß gute Lernergebnisse und vorbildliches Verhalten der Stärke der DDR dienen und somit beitragen, die sozialistische Staatengemeinschaft insgesamt zu festigen. Und die international mächtiger werdende sozialistische Staatengemeinschaft ist somit in der Lage, eben durch die Arbeit von Millionen, auch größere Erfolge in der Politik zur Sicherung des Friedens auf Erden zu erringen.

Solche Erfolge kommen allen heute noch unterdrückten Völkern zugute, nicht zuletzt auch dem Volk von Chile.

D. Tobian
Leiter der AG „Junge Historiker“

ABI-Wahlen sind abgeschlossen

Die Betriebskommission der Arbeiter- und Bauern-Inspektion im VEB TRO „Karl Liebknecht“ hat sich nach der Neuwahl konstituiert. Als neuer Vorsitzender wurde Genosse Siegfried Kaiser und als stellvertretender Vorsitzender Kollege Klaus Karutz auf der Intensivierungskonferenz am 22. November 1978 gewählt.

Die neugewählte ABI-Kommission besteht aus 114 Mitgliedern. Der Anteil der Frauen beträgt 21 Prozent und der der Jugendlichen 9 Prozent.

Als verantwortliche ABI-Bereichsvorsitzende für die entsprechenden APO-Bereiche des Werkes wurden neubzw. wiedergewählt: die Genossen Klaus Knöschke, APO 1; Gunter Klammt, APO 2; Georg Lotko, APO 3; Klaus Janke, APO 4; Stefan Löffler, APO 4 T; Fred Szymanek, APO 6; Helmut Gumm, APO 7; Annemarie

Weidner, APO 8; Werner Stahlberg, APO 9, und Gerhard Wienecke, APO 10.

Unsere neue Zusammensetzung gewährleistet eine enge Zusammenarbeit mit den Arbeiterkontrolleuren der Gewerkschaft und den FDJ-Kontrollposten zur Unterstützung der staatlichen Leitung und Verallgemeinerung guter Beispiele sowie der Überwindung noch vorhandener Mängel bei der Erfüllung der Aufgaben des Planes.

In unserer Arbeit gehen wir davon aus, daß die ABI unmittelbar im Auftrag der Partei der Arbeiterklasse und der Regierung der DDR wirkt und unter ihrer Leitung als aktiver Helfer bei der Durchsetzung einer hohen Staatsdisziplin und bei der Festigung der sozialistischen Gesetzmäßigkeit ihre Aufgaben erfüllt.

Siegfried Kaiser
ABI-Vorsitzender

Eine gelungene Sache

Veranstaltung des M-Bereiches unter dem Motto „TRO – ja“

Eine gute Kombination von „Aktivtagung“ und „kollektiver Geselligkeit“ war die Veranstaltung des M-Bereiches am 10. November.

Am Nachmittag versammelten sich alle Mitarbeiter im Klubhaus unseres Betriebes zur Aktivtagung. Der Direktor des M-Bereiches, Kollege Arlt, ging in seinem Rechenschaftsbericht ausführlich auf den derzeitigen Stand der Planerfüllung des VEB TRO ein und erläuterte die noch vor uns liegenden Aufgaben, die an jeden Mitarbeiter hohe Anforderungen stellen. Zuvor war bereits in den einzelnen Abteilungen deren spezifische Aufgabenstellung im Detail diskutiert worden. Der eindringliche Appell des Kollegen Arlt an alle Anwesenden, die Anstrengungen zur Erfüllung unserer Aufgaben zu verstärken, bleibt nicht ungehört.

Unmittelbar nach der Aktivtagung begann der gesellige Teil der Veranstaltung, ein Kappenfest als Auftakt zum Fasching. Ein ganz großes DANKE SCHÖN gebührt all denen, die an der Ausgestaltung des Abends mitwirkten. Der Kollegin Koledzey und dem Kollegen Kumm für die gute Vorbereitung und Organisation sowie ihre persönliche Mitwirkung bei der kulturellen Umrahmung. Den „fünf Damen vom Ballett“ aus dem Kreis unserer Kolleginnen, die mit viel Fleiß und Begeisterungsfähigkeit ihren Auftritt als Funkgarde einstudiert hatten und in ihren dekorativen Kostümen einen sehr erfreulichen Anblick boten. Den „Laienkünstlern“ aus einigen Kollektiven, die sich mit Gesang und Rezitation produzierten. Den Künstlern vom Fernsehen der DDR und allen anderen, die vor oder hinter den Kulissen zum Gelingen unseres Festes beitrugen.

gen. Nicht zu vergessen die ausgezeichnete und fleißig spielende „Tandem-Band“.

Die Abteilungsleiter des Bereiches konnten man als Minister des Elferrates einmal von einer ganz anderen (und viel freundlicheren) Seite kennenlernen.

Auch dem Solidaritätsgedanken trugen wir bei dieser Gelegenheit Rechnung. Der Erlös aus einem Kuchenbasar und aus dem Verkauf von



Kappen in Höhe von 365,70 M wurde dem Solidaritätskonto unseres Betriebes zugeführt.

Die Stunden des geselligen Beisammenseins waren für alle vergnüglich und entspannend und haben sicher auch zur weiteren Festigung der Kollektive beigetragen.

Als noch recht neuer Trojaner, der dem Betrieb erst seit etwa 12 Wochen angehört, kann ich nur feststellen: Es war eine rundum gelungene Veranstaltung, die – wenn es nach dem Willen der Kollegen geht – nicht nur einmal im Jahr stattfinden sollte.

Werner Walenda
Abt.-ME

In seiner Rede vor den 1. Kreissekretären im Februar dieses Jahres bekräftigte Genosse Erich Honecker erneut, daß die konsequente Fortsetzung des Kurses der Hauptaufgabe keine zeitweilige, sondern eine langfristige strategische Orientierung unserer Partei ist, die auf das Wohl der Arbeiterklasse, auf das Wohl des Volkes gerichtet ist.

Die Hauptaufgabe und ihre zielstrebige Verwirklichung beruhen voll und ganz auf den objektiven Erfordernissen der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Dabei werden der erreichte Reifegrad des Sozialismus und der Entwicklungsstand der Produktivkräfte im Innern unseres Landes berücksichtigt. Gleichzeitig jedoch haben wir die außenwirtschaftlichen Bedingungen zu beachten, die sich grundlegend verändert haben.

Genosse Erich Honecker sagte dazu in seiner bereits erwähnten Rede vor den 1. Kreissekretären: Vom Wachstum und absoluten Umfang unseres Nationaleinkommens hängt ab, wie wir unser sozialpolitisches Programm durchführen, zugleich die lebenswichtigen Aufgaben der weiteren Stärkung der materiell-technischen Basis für unsere künftige erfolgreiche Entwicklung lösen und darüber hinaus mit den außenwirtschaftlichen Bedingungen fertig werden.“

Mit dieser außerordentlich wichtigen Feststellung erge-

Es geht um den höchsten Effekt

ben sich entsprechende Schlußfolgerungen zur Entwicklung des Nationaleinkommens, das die ökonomische Quelle unseres gesamten gesellschaftlichen Vorschreitens zur Verwirklichung der sozialpolitischen Ziele und überhaupt zur Stärkung des Sozialismus, seiner Macht und seines Einflusses ist. Ständige Erhöhung des Nationaleinkommens ist wohl die wichtigste Schlußfolgerung.

Da die Hauptquelle für das zu erwirtschaftende Nationaleinkommen in der materiellen Produktion liegt, ist hier der Anknüpfungspunkt für die Ableitung unserer Aufgaben zur ständigen Erhöhung der materiellen Produktion gegeben. Dabei geht es nicht nur um Produktions- und Wertmengen, sondern auch um qualitative Faktoren der Produktion, wie den Gebrauchswert der hergestellten Erzeugnisse, die Produktivität ihrer Herstellung, aber auch um die Arbeitsbedingungen, unter denen produziert wird. Auch hier sind die qualitativen und quantitativen Faktoren als Einheit zu sehen.

Wenn wir diese Zusammenhänge in ihrer ganzen

Breite erfassen wollen, dann müssen wir begreifen, daß es hier nicht nur um ökonomische Belange geht, sondern um grundsätzliche ideologische Fragen, die das Verständnis der gesamten Politik unserer Partei berühren. Zwei entscheidende Aufgaben leiten sich daraus für uns ab:

1. Die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und die Erhöhung seiner ökonomischen und sozialen Wirksamkeit
2. Die Senkung des Produktionsverbrauches.

Mit diesen beiden Aufgaben ergeben sich alle Forderungen, die uns zur Intensivierung des Reproduktionsprozesses gestellt sind.

Wir sprechen in diesem Zusammenhang sehr oft über Wissenschaft und Technik in einem Atemzug. Dabei wird häufig übersehen, daß Forschung und Entwicklung neuer Erzeugnisse und Verfahren nur die eine Seite ist. Die andere ist ihre technische Realisierung, auch in Gestalt neuer Ausrüstungen. Nur wenn beides in seinen unterschiedlichen Anforderungen, aber gleichzeitig auch in seinem Zusammenhang gesehen wird, gelingt

es, in kürzesten Fristen ein hohes ökonomisches Ergebnis zu erzielen. Kein Nebeneinander auf diesem Gebiet bringt uns voran, sondern das wechselseitige Wirksamwerden der Möglichkeiten der Neuentwicklung mit den Möglichkeiten der praktischen Verwirklichung im Produktionsprozeß. Diese Erfahrungen haben auch wir gesammelt bei der Schaffung einer neuen Transformatorrentypenreihe und dem Einsatz von Vertikalwickelmaschinen und in jüngster Vergangenheit bei der Rationalisierung der Wandlerwickelerei durch Schaffung von Wickelautomaten und konstruktive Veränderung der Wandlerpulven zur „Automatenspule“.

Ein solches Zusammenwirken bringt den höchsten Effekt und muß nun überall zur Norm werden. Dabei geht es um solche Erzeugnisse, die wirklich einen höheren volkswirtschaftlichen Nutzen bringen und besonders für den Export geeignet sind. Dahinter verbirgt sich eine große und schwere Aufgabe. Hier ist auch eine der Hauptfragen in der politisch-ideologischen Arbeit der Betriebsparteiorganisation: uns auf die veränderten außenwirtschaftlichen Bedingungen einzustellen. Deshalb kann es, wie in allen solchen Fragen veränderter Kampfbedingungen, für Kommunisten nur eine Haltung geben; sich darauf einzustellen und offensiv und mit größerer Konsequenz den Weg zur Lösung der Probleme suchen.

Wir berichten von der Intensivierungskonferenz

Nebenstehender Beitrag ist ein Auszug aus dem Referat des Werkdirektors, Genossen Manfred Friedrich, zur Intensivierungskonferenz

Durch Unduldsamkeit zum Intensivierungsplan

Die großen Leistungen unserer Werkstätigen ermöglichen es unserer Partei und Regierung, den vom IX. Parteitag der SED beschlossenen Weg der weiteren Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung fortzusetzen und mit Wirkung vom 1. Januar 1979 den Erholungsurlaub jedes Werkstätigen um mindestens 3 Arbeitstage zu erhöhen.

Die Partei hat Wort gehalten!

Unsere Antwort dazu ist:

der schnelle produktionswirksame Einsatz der in meiner Werkstatt, der Wandlerwickelerei Rummelsburg, zur Fertigung von Spannungs- und Stromwandlern installierten neuen Technik.

Der Flaschenhals war und ist zur Zeit noch die Wickelerei. Steigende Stückzahlen, gleichbleibende Technologien und ein Rückgang von Arbeitskräften verlangten eine Lösung, die uns auf Jahre hinaus die notwendige Kapazität sichert.

Unseren Frauen der Wickelerei wurde bisher eine hohe körperliche Belastung abverlangt. Wir brauchten, um eine Wicklerin auszubilden, eine sehr lange Lehrzeit. Auch die Ausschußquote der Spulen war nicht immer gering. Bei einer Spule müssen etwa 85 Messungen durchgeführt werden, und da kann es schon passieren, daß sich Fehler einschleichen. Außerdem war es an den vorhandenen Ma-

schinen kaum noch möglich, eine wesentliche Arbeitsproduktivitätssteigerung zu erreichen. Hier mußte also etwas ganz Neues her.

Bei einem Besuch in TuR Dresden sahen wir vor einigen Jahren, daß dort kleine Spannungswandler automatisch gewickelt werden. Von nun an ließ uns das keine Ruhe mehr. Es gab viele Gespräche, Diskussionen, harte Auseinandersetzungen, um den Konstrukteuren und Technologen klarzumachen, daß diese Lösung auch bei uns Anwendung finden kann. Es war nicht immer leicht, denn es galt, sich von dem alteingefahrenen TRO-Gleis zu verabschieden und eine gänzlich neue Technologie und Konstruktion anzugehen. Es gab viele Zweifel, ob das gesehene Verfahren auch bei uns zur Anwendung kommen könne. Ich selbst gehörte auch dazu. Aber wir hatten einen großen Vorteil. Meine Kolleginnen hatten das Verfahren gesehen und waren von Stunde an unduldsam. In vielen Gesprächen mit unseren Technologen wurde endlich die Idee zur komplexen Rationalisierung geboren. Das hört sich so einfach an, aber so einfach war es wirklich nicht.

Zuerst mußten wir, als Genossen der Parteigruppe, in vielen Gesprächen unsere Vorstellungen klar machen und nannten eine Steigerung der Arbeitsproduktivität von

etwa 300 Prozent beim Wickeln der Spulen. Wir wurden für Phantasten gehalten. Aber wir ließen nicht locker. Schließlich gelang es uns, unsere Ideen durchzusetzen.

In mühseliger Kleinarbeit, unter Einbeziehung aller unserer Kollegen in den Meisteraktivberatungen, wurde ein Plan erarbeitet, der unsere Werkstatt umgestalten sollte. Nun galt es, diesen Plan durchzusetzen. Viele Gespräche, geduldige Überzeugungsarbeit und Festhalten am Konzept, das war unser Ziel. Auch das war nicht immer leicht.

Wir haben 1977 und 1978 eine ganze Menge erreicht und sind ein gutes Stück vorgekommen.

Unsere neuen Maschinen stehen nun in unserer Werkstatt und sind erprobt. Die Kolleginnen, die an diesen Maschinen arbeiten, waren von Beginn an, bei der Entwicklung, beim Bau und bei der Erprobung, dabei. Hier machte sich die gute Zusammenarbeit mit TuR Dresden, Elektrodyn Berlin und unserer Technologie bezahlt.

Alle Umbauarbeiten erfolgten bei laufender Produktion. Die von uns genannten Steigerungsraten von 300 Prozent beim Wickeln haben sich vollinhaltlich bestätigt, sie sind bei einer 220/380-kV-Spule noch höher. Bei einer Erprobung der neuen Maschine mußten wir feststellen, daß der Materialfluß wesentlich höher ist.

Hier stellten sich schon die ersten Probleme heraus: Wir waren nicht immer in der Lage, bei der Erprobung die Maschinenkapazität voll zu nutzen. Hier muß auch das Pendel unserer Materialversorgung um 300 Prozent schneller sein, um eine hohe Schichtauslastung abzuschern.

Meine Kolleginnen sind heute voller Ungeduld, sie möchten diese neuen Geräte in Betrieb nehmen, aber erst muß noch die alte Produktion fertiggestellt werden.

1979 gilt es für meine Kollegen und mich, die neue Technik voll zu nutzen. Damit das Erstrebt getan werden kann und alles gut abgesichert ist, haben wir uns einen Intensivierungsplan erarbeitet. Das war ebenfalls keine leichte Aufgabe. Wir mußten in vielen Gesprächen die Ziele und Aufgaben sowie die Verantwortlichkeit klar abstecken. Hier haben die Gewerkschaftsgruppe und die Parteigruppe eine gute Arbeit geleistet.

Unser Plan enthält z.B. folgende Ziele und Aufgaben:

- Mehrschichtige Auslastung der Maschinen
- Aufstellung neuer technischer Zeitnormative
- Einführung neuer Grundlöhne
- Absicherung der Qualität der Erzeugnisse durch Einführung von Spulenprotokollen für jedes Gerät

Nebenstehend der Diskussionsbeitrag des Meisters der Wandlerwickelerei in Rummelsburg Genossen Werner Manthei zur Intensivierungskonferenz



30 Jahre Deutsche Demokratische Republik

Die Bilder gleichen sich 1933 und zwanzig Jahre später. 1953 fehlten nur die Nazi-uniformen – fehlten noch!

Konsumgüter

Für den Bedarf der Bevölkerung wurden 1953 im TRO je 100 kg Stanznägel, 65 und 80 mm, 100 Fußbänke, 100 Holzrost, 100 Kohlschaukeln und 20 Tischlampen ohne Schirm produziert. Vorfristig wurde die Fertigung der 0-Serie von 100 Paar Rollschuhen aufgenommen.



Das Jahr 1953

Seite 4
TRAFO Nr. 44/78



Die Provokateure erlitten eine Abfuhr

Die machtvolle Friedensbewegung der ganzen Welt, der heldenhafte Widerstand des koreanischen Volkes, die Solidarität und Hilfe der sozialistischen Länder zwang die USA im Koreakrieg zu Waffenstillstandsverhandlungen. Mit dieser Schlappe wollten sich die herrschenden imperialistischen Kreise nicht abfinden. USA-Präsident Eisenhower erklärte die Politik des „Roll back“ des Sozialismus und die Doktrin der „massiven Kernwaffenvergehung“ zum offiziellen Regierungskurs.

Verschärfter kalter Krieg

Die zur Aggression drängenden Kräfte des internationalen Monopolkapitals verschärften den „kalten Krieg“. In ihrem blinden Haß gegen den Sozialismus gerade auf deutschem Boden glaubten sie, den gesetzmäßigen Gang der Geschichte aufhalten oder umkehren zu können. Deshalb konzentrierten sie sich darauf, zunächst die DDR zu beseitigen, um dann ihre weitgesteckten Pläne des „Zurückrollens“ des Sozialismus zu verwirklichen. Dem diente die Ratifizierung des Generalvertrages und des EVG-Abkommens im März 1953 durch den Bundestag der BRD.

Der Tag „X“ wird vorbereitet

Die feindlichen Aktionen gegen den ersten sozialistischen deutschen Staat nahmen zu. Systematisch wurde auf den „Tag X“ hingearbeitet. Von Westberlin aus verbreitete der Sender RIAS als eines der Hauptinstrumente der ideologischen Diversion

eine zügellose Hetze gegen die DDR. Der Imperialismus verfolgte damit das Ziel, konterrevolutionäre Untergruppen zu bilden und zu mobilisieren, ungefestigte und politisch schwankende und auch unzufriedene Personen irre zu leiten und für seine Zwecke auszunutzen.

Begünstigend für die konterrevolutionären Absichten war, daß die Wirtschaft der DDR nach wie vor stark auf den Import von Rohstoffen, Materialien, Maschinen und Ausrüstungen sowie Ersatzteilen angewiesen war. Der Handel zwischen beiden Staaten wurde seit 1948 ständig eingeschränkt. Im ersten Halbjahr 1951 betrug er lediglich noch 200 Millionen Mark und sank bis zum zweiten Halbjahr auf neun Millionen Mark ab.

Zu diesem Versuch, die DDR politisch zu erpressen und ökonomisch zu drosseln, kam die subversive Tätigkeit gegen die DDR.

Hetze, Sabotage und Spionage

Durch umfangreiche Wirtschaftsspionage, intensive Hetze, gezielte Sabotage der Produktion und Diversionen besonders in im Aufbau befindlichen Betrieben der Grundstoff- und Schwerindustrie, durch die Abwerbung von Fachkräften, Spezialisten aller Art, Wissenschaftlern, durch Steuer- und Warenunterschlagung, Schiebung und Währungsspekulationen wurden die Schwierigkeiten verstärkt.

Politik des neuen Kurses

Anfang Juni 1953 trafen das ZK der SED und der Mi-

nisterrat der DDR eine Reihe politischer und ökonomischer Maßnahmen, um die Arbeiter- und Bauern-Macht zu stärken, die Wirtschaft zu stabilisieren und die Lebenslage der Arbeiterklasse und aller anderen Werktätigen zu verbessern. Einige im Zusammenhang mit der Verschärfung des kalten Krieges erlassene Verordnungen wurden aufgehoben. Diese Maßnahmen in ihrer Gesamtheit als Politik des neuen Kurses bezeichnet, wurden vom größten Teil der Bevölkerung begrüßt.

Die imperialistischen Kräfte erkannten, daß sich diese Maßnahmen sehr kurzfristig auswirken würden.

Sie hausten wie die Faschisten

Am 17. Juni lösen sie ihren von langer Hand vorbereiteten Putsch aus. In Berlin und einigen anderen Städten der DDR kam es zu Arbeitsniederlegungen und Demonstrationen. Von Westberlin eingeschleuste Provokateure hausten wie die Faschisten. Sie zerfetzten und verbrannten Fahnen und Symbole der Arbeiterbewegung, verwüsteten Einrichtungen, Dienststellen, Büros, plünderten und brandschatzten Warenhäuser, Buchhandlungen und Kioske, brutal mißhandelten und ermordeten sie klassenbewußte Werktätige, die ihnen entgegentraten.

Putsch in 24 Stunden niedergeschlagen

Viele der Streikenden und Demonstrierenden distanzieren sich von den konterrevolutionären Provokateuren. In den Industriebetrieben und Dörfern wurde ihnen eine entschiedene Abfuhr erteilt. Viele Arbeitskollektive vollbrachten in diesen Tagen überdurchschnittliche Leistungen. Durch diese Haltung, das Eingreifen der bewaffneten Organe der DDR, unterstützt durch die in der DDR stationierten sowjetischen Truppen, wurde der Putsch innerhalb von 24 Stunden niedergeschlagen.

Weitreichende Schlußfolgerungen

Auf der 14., 15. und 16. Tagung des ZK der SED im Juni, Juli und September 1953 zog das ZK der SED weitreichende Schlußfolgerungen aus der Abwehr der imperialistischen Konterrevolution, deckte die Hintergründe ihres Angriffs auf und arbeitete die Politik des sozialistischen Aufbaus weiter aus. Grundlegende Lehren waren die entschiedene Verbesserung der politisch-ideologischen Arbeit, die Stärkung der bewaffneten Kräfte durch die Bildung der Kampfgruppen der Arbeiterklasse sowie die Festigung der Einheit und Geschlossenheit der Partei.

Die Beschlüsse der drei Plenartagungen führten zu einem neuen Aufschwung in der Produktion und im gesamten gesellschaftlichen Leben der DDR.

1953er Bilanz

Karl-Marx-Jahr

Im November 1952 beschloß das Zentralkomitee der SED, anlässlich des 135. Geburtstages und des 70. Todestages von Karl Marx das Jahr 1953 als Karl-Marx-Jahr zu begehren. Durch zahlreiche Veranstaltungen, die Herausgabe von mehr als einer Million Bänden mit Werken von Karl Marx, Friedrich Engels und W. I. Lenin, der Schriften führender Politiker der SED und Publikationen marxistisch-leninistischer Gesellschaftswissenschaftler über das theoretische Erbe der Klassiker des Marxismus-Leninismus sowie durch Presse- und Rundfunk sorgte die Partei dafür, daß die Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus und die Erfahrungen der KPdSU beim Aufbau des Sozialismus in einem bis dahin nicht gekannten Ausmaß verbreitet wurden.

„Industriearbeiter aufs Land“

Um den Aufbau des Sozialismus auf dem Lande zu unterstützen, beschloß das Sekretariat des Zentralkomitees der SED im April 1953, Arbeiter zur unmittelbaren Hilfe bei der sozialistischen Umgestaltung in die Dörfer zu entsenden. Der Ruf der Partei „Industriearbeiter aufs Land!“ folgten bis Ende 1953 rund 31 422 Parteimitglieder und klassenbewußte parteilose Arbeiter.

Erlassen

Im August 1953 fanden in Moskau Verhandlungen zwischen den Regierungen der DDR und der UdSSR statt. Sie ergaben Übereinstimmung in den Auffassungen über den Kampf um Frieden und Sicherheit und die Lösung der deutschen Probleme.

Aufgrund der Gespräche beschloß die Sowjetregierung – im Einvernehmen mit der Regierung der Volksrepublik Polen –, der DDR, die bis Ende 1953 Reparationen in Höhe von 4,3 Millionen Dollar geleistet hatte, ab Januar 1954 die noch ausstehenden Reparationen in Höhe von 2,537 Millionen Dollar zu erlassen.

Wie wir heute arbeiten ...

Im September 1953 rief die Weberin Frieda Hockauf auf Zittau unter der Losung „So wie wir Werktätigen heute arbeiten, wird morgen unser Leben sein.“ zum Wettbewerb auf. Die Worte Frieda Hockaufs wurden zur weitverbreitetsten Losung des ersten Fünfjahrplanes.

Rechte erweitert

Auf Vorschlag des Zentralkomitees der SED und nach Beratung mit dem Bundesvorstand des FDGB beschloß die Regierung der DDR im Dezember 1953 eine Verordnung über weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter und die Rechte der Gewerkschaften.

Mitgeplant – mitgearbeitet – mitregiert

Unter Freunden gibt es keine Geheimnisse

Seit 1953 wurde der Austausch von Arbeiterdelegationen zwischen der UdSSR und der DDR erheblich verstärkt. Von 1950 bis 1954 reisten 25 Arbeiterdelegationen in die Sowjetunion. Im selben Zeitraum kamen 19 sowjetische Delegationen in die DDR. Sie besuchten über 50 Großbetriebe, in denen sie den Werktätigen der DDR ihre Arbeitsmethoden erläuterten und Erfahrungen des sozialistischen Wettbewerbs und der Neuererbewegung, der Gewerkschaftsarbeit und der Teilnahme der Werktätigen an der Planung und Leitung der Produktion übermittelten. In den von der SED und vom FDGB organisierten Aussprachen mit sowjetischen Freunden lernten viele Arbeiter der DDR aus den reichen Erfahrungen der Sowjetunion. Das stärkte ihr Vertrauen in die eigene Kraft, festigte ihr Klassenbewusstsein und die Verbundenheit mit den Werktätigen der UdSSR.

(Aus Geschichte der SED)

... ran an die Klamotten!

Das war auch 1953 die Lösung unserer Aufbauhelfer. Im März übernahmen wir eine neue Baustelle: Danneckerstraße/Stralauer Allee. Es war die bisher größte und auch mit den größten Schwierigkeiten behaftete Baustelle. Auf einer Fläche von etwa 4200 m² lagen 13 000 bis 15 000 m³ Schutt. Allen Zweiflern und Unken zum Trotz gelang es, diese Massen Schutt bis zum 21. Dezember bis auf 700 m³ zu beseitigen. Das entsprach noch einer guten halben Monatsleistung.

In freiwilligen Einsätzen nach Feierabend putzten und stapelten unsere TROjaner auf dieser Baustelle rund 33 000 geborgene Ziegelsteine, rund 3800 m³ Ziegelbrocken wurden verladen und der Ziegelmehlgewinnung zugeführt; verladen wurden außerdem 6000 m³ Trümmerschutt. Rund 111 000 kg Schrott, 25 000 kg Nutzhalt und 1500 kg Buntmetalle wurden geborgen.

... ran an die Klamotten! hieß es auch 1954. Nur zehn Minuten Fußweg entfernt, in der Helmholtzstraße/Fritz-Kirsch-Zeile, lag die neue Baustelle.

Mittwoch, der 5. August 1953, Betriebsversammlung. Zu den TROjanern spricht der sowjetische Schnelldreher, Stalinpreisträger und Deputierter des Obersten Sowjets, Pawel Bykow, Mitglied einer in der DDR weilenden Gewerkschaftsdelegation. Nicht seine Arbeitsleistungen stehen hier zur Debatte, die demonstriert er an den Arbeitsplätzen der Kollegen, er überbringt Grüße der Arbeiter des Moskauer Betriebes für Schleifwerkbanken und vermittelt wenige Wochen nach der faschistischen Provokation am 17. Juni Erfahrungen des Kampfes der Arbeiterklasse der Sowjetunion gegen die verschiedensten inneren und äußeren Feinde.

In den Tagen darauf stehen Pawel Bykow und weitere 11 sowjetische Kollegen an den Werkbanken der TROjaner. Heinrich Klempert, er arbeitete damals bereits erfolgreich nach sowjetischen Methoden, fand gleich Kontakt. Es wurde ge-



fachsimpelt und gezeigt, wie man es macht. Ein neuartiger Werkzeughalter, der Drehstuhl und ein Buch waren das Abschiedsgeschenk von Pawel Bykow an seinen neugewonnenen Freund Heinrich Klempert.

... für unser Monatsziel weitere Aufbauschichten leisten, werden wir Glück bringen und ...
Gustav M.

Wir schicken Heinrich Klempert in die Sowjetunion

Genossen und liebe Kollegen! Aktivist geehrt. In der

So hieß es dann im Oktober des gleichen Jahres. Heinrich Klempert war zu dieser Zeit bereits vierfacher Aktivist und Verdienter Aktivist. Er war Initiator der

persönlichen Maschinenpflege nach dem Vorbild von Nina Nasarowa und einer unserer besten Dreher (zu denen er heute mit seinen 75 Jahren immer noch zählt). So war es fast natürlich, daß Heinrich Klempert der ersten Metallarbeiterdelegation, die nach Moskau flog, angehörte.

Heinrich, selbst ein Knobler, ein Neuerer, lernte von seinem Freund Pawel Bykow viele Kniffe. Er arbeitete an der modernen sowjetischen Drehbank, die Einstellungen erlaubte, von denen Heinrich Klempert damals nicht einmal zu träumen wagte.

30 Tage war er Gast in der Sowjetunion. Schlußfolgerungen aus dieser Studienreise gab es viele, eine war sein Antrag um Aufnahme in die SED.

Viele Freundschaften entstanden so auch aus der Arbeit heraus zwischen den Kollegen unserer sowjetischen Partnerbetriebe und dem TRO. Und die Devise, unter der Pawel Bykow 1953 in der DDR seine Kenntnisse und Methoden weitervermittelte, gilt heute noch genauso: Unter Freunden gibt es keine Geheimnisse.

Neue Wohnungen

In der Januar-Ausgabe Nr. 4/1953 unseres „Transformators“ berichtete Genosse Wilhelm Fenske, heute Meister in Btm/Sib, über seinen Einzug in die neue Wohnung. Mit ihm bezogen die Kollegen Günter Völlger, Bernhard Schellhanek, Wilhelm Liening, Erich Röttger, Wilhelm Selmke, Paul Reim und Leo Carnatz als Auszeichnung für hohe Aufbauleistungen Wohnungen in der damaligen Stalinallee.

Genosse Fenske schrieb 1953: „Endlich war es soweit! Der Wagen stand vor der Tür, der unsere Möbel zur Stalinallee bringen sollte. Während des Ausräumens sahen wir erst richtig, wie primitiv wir gewohnt hatten. Ein sehr enger Korridor, zwei schmale Zimmer und die Toilette auf dem Hof; aber das ist vorbei — nun

wird es ja anders. Unser Einzug in die Stalinallee wurde zu einem Festakt der Bauarbeiter und derer, die einzogen. Vor dem Strausberger Platz nahmen wir mit den Möbelwagen Aufstellung, und nach einer Begrüßung durch den stellvertretenden Bürgermeister rollten die Möbelwagen durch ein geschmücktes Tor, durch welches die neuen Mieter in die Stalinallee einzogen ...“

Genosse Fenske schilderte die neue Wohnung, die Freude über das Bad, die Küche und die Wärme in der Wohnung. Ihm war diese Wohnung Ansporn, 1953 weitere 100 Halbschichten beim „Nationalen Aufbauwerk“ zu leisten, damit noch viele Bürger unserer Stadt eine neue Wohnung erhalten konnten.



Am 15. Dezember 1952 wurde die neue Betriebsschule in einer kurzen Feierstunde übergeben. Der Kollege Münzberg als Sprecher der Semestervertretung legte für alle Schüler die Verpflichtung ab, die Räume und Lehrmittel in persönlichen Schutz und Pflege zu nehmen.

30 Jahre volkseigener Betrieb

Wußten Sie schon, ...

... daß es Sozialversicherungsausweise in der heute noch gültigen Form erst seit 1952 gibt?

... daß Ende Januar 1953 im damaligen Weißenseer Betriebsteil eine Arbeitsgemeinschaft für Laienschafften entstand, in der gezeichnet, gemalt und fotografiert wurde?

... daß Genosse Werner Wild als einer der ersten TROjaner zu den gewählten Volksvertretern gehörte?

... daß unsere Kolleginnen 1953 einen energischen Kampf um einen Qualifizierungsplan für Frauen führten?

... daß im März der Entwurf eines Freundschaftsvertrages zwischen unserem Werk und dem TuR Dresden zur Diskussion vorlag und im September unterzeichnet wurde?

... daß zur Versorgung der TROjaner mit Brennholz auf Stubbenholz aus Rodungen zurückgegriffen wurde und die entsprechenden Waggons mitunter sehr lange auf sich warten ließen?

... daß die GST-Grundorganisation unseres Werkes auch über eine Kuttermannschaft verfügte?

... daß unser Kollege Gustav Opitz — er wohnte in Westberlin — vom Westberliner Senat gemäßregelt wurde, weil er in unserer Betriebszeitung dazu aufforderte, den 1. Mai nicht mit Reuter, Scharnowski und den Vertretern der Unternehmer zu feiern, sondern mit allen Kolleginnen und Kollegen einheitlich für Frieden und Sozialismus zu demonstrieren?

... daß nach der schlüsselfertigen Übergabe zum 1. Mai in der Betriebspoliklinik am 1. August die Mediziner das Zepter übernahmen?

... daß zu denen, die am 17. Juni den Provokateuren aus Westberlin nachliefen, auch TROjaner gehörten und sich einige nach der Niederschlagung des Putsches nach dem Westen absetzten?

... daß die Leistungsschau unserer Volkskunstgruppen am 3. September 1953 zugleich viele Talente vorstellte?

... daß Sabotageakte im Trafobau zu noch höherer Wachsamkeit Anlaß gaben?

... daß das Kollektiv der Wi 1 anlässlich des 4. Jahrestages der Gründung unserer Republik zu einem innerbetrieblichen Wettbewerb aufrief mit dem Ziel, den Jahresplan vorfristig zu erfüllen?

... daß die große Preissenkung im Oktober und die ab 1. November gültige Steuer senkung von unseren TROjanern mit neuen Verpflichtungen beantwortet wurde?

Unsere Besten

und ihre Initiativen im Monat Oktober im sozialistischen Wettbewerb Kurs



Günter Tucholski

Umsichtig und selbständig

Wolfgang Behrendt ist Brigadier im innerbetrieblichen Transport. Durch sein umsichtiges und selbständiges Arbeiten hat er es verstanden, die gestellten Transport- und Umschlagaufgaben zu erfüllen. Die hohen Arbeitsleistungen des innerbetrieblichen Transports sind mit auf seinen enormen persönlichen Einsatz zurückzuführen. Er findet auch das richtige Wort und versteht es, durch seine Überzeugungskraft andere Kollegen mitzureißen und für die betrieblich notwendigen Aufgaben zu begeistern.

Wolfgang Behrendt hat so maßgeblichen Anteil an der Erfüllung der Wettbewerbsaufgaben des sozialistischen Kollektivs „Julian Grimau“ und an der Gestaltung von Wandzeitungen des Kollektivs.

Im UW Schmölln montiert

Dieter Röhl gehört zum Kollektiv der Außenmonteure. Auf sich allein gestellt, müssen die Außenmonteure oft schnell und umsichtig Entscheidungen von großer Tragweite treffen und Leistungen vollbringen, die das Normale weit übersteigen.

Eine solche vorbildliche Arbeitsweise und hervorragende Leistungen vollbrachte Dieter Röhl beim Montieren und Justieren der Schaltanlagen im Umspannwerk Schmölln.

Durch diesen Einsatz seiner ganzen Person konnte trotz großer Probleme der Inbetriebnahmetermin eingehalten werden.

Baukasten-fachmann

Klaus Lewer arbeitet seit 1974 als Werkzeugmacher im Kollektiv „Julius Fucik“. Er entwickelte sich innerhalb kurzer Zeit zu einem guten Facharbeiter auf dem Gebiet der Montage von Baukasten-vorrichtungen. Durch kurzfristige Bereitstellung der Baukasten-vorrichtungen erreicht er für den Betrieb einen hohen ökonomischen Nutzen. Auch bei der Bereitstellung von schneidenden Werkzeugen, Ersatzteilen für die NC-Maschinen und Reparaturen von Vorrichtungen

leistet er eine sehr gute Arbeit.

In der MMM-Bewegung ist er im Kollektiv einer der besten Jugendlichen. Ebenso ist er stets bereit, erforderliche zusätzliche Arbeiten zur Bereitstellung von dringenden Reparaturen bzw. Baukasten-vorrichtungen zu leisten. Aus diesem Grunde schlug das Kollektiv „Julius Fucik“ den Kollegen Klaus Lewer zur Auszeichnung als Bestarbeiter vor.

Guter Kontrolleur

Richard Malke ist Kontrolleur in der Prozeßkontrolle und Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Walter Husemann“, QV.

Aufgrund seiner fachlichen Erfahrungen nimmt er ständig Einfluß auf die Qualität während des Fertigungsprozesses in den Vorwerkstätten.

Seine Bereitschaft, kurzfristig zur Absicherung des Planes Überstunden und sozialistische Hilfe im V-Betrieb zu leisten, ist vorbildlich.

Vorbildliche Arbeit

Werner Braun ist Brigadier der Jugendbrigade „Philipp Müller“ in Niederschönhausen. Im Vorschlag zu seiner Auszeichnung als Bestarbeiter des Monats Oktober heißt es:

Der Kollege Braun leistet als erfahrener Facharbeiter und langjähriger Brigadier eine vorbildliche Arbeit in Quantität und Qualität. Als Kollektivleiter der Jugendbrigade hat er wesentlichen Anteil an der Festigung des Kollektivs, der fachlichen Qualifizierung und der kontinuierlichen und qualitätsgerechten Erfüllung der monatlichen Planaufgaben.

Im Berichtszeitraum wurde Kollege Braun zeitweilig als Meistervertreter und Produktionsförderer eingesetzt. Diese Aufgaben wurden von ihm unter hoher persönlicher Einsatzbereitschaft gelöst. Ein weiterer Schwerpunkt im Monat Oktober war die weitere Verlagerung der mechanischen Fertigung von V nach N für GSAS-Baugruppen.

Diese Schwerpunktaufgaben wurden durch eine gute Produktionsorganisation und durch Einleitung von Son-

dermaßnahmen forciert abgearbeitet.

Täglich hohe Ziele gesetzt

Peter Albrecht ist Schlosser in der Bauteilmontage des Transformatorbaus. Auf seiner lobenswerten Einsatzbereitschaft im Oktober fußt seine Auszeichnung als Bestarbeiter. Täglich setzte er sich selbst hohe Ziele und erfüllte sie in einwandfreier Qualität. Durch seine Arbeit war es möglich, die Steuer- und Signalanlage eines 380 kV-Transformators qualitätsgerecht zu montieren und den Transformator der Energieversorgung der DDR termingerecht zur Verfügung zu stellen.

Nicht nur an seinem Arbeitsplatz ist Verlaß auf ihn. Auch die Genossen des B- und I-Zuges der Zivilverteidigung schätzen ihn als aktives Mitglied.

Hervorragend vertreten

Mantred Möcks gehört zum Kollektiv der Vorwerkstätten. Konkret ist er als Schlosser in As zu finden.

Manfred Möcks übernahm die Vertretung für den Brigadier, der sich auf einem Schweißerlehrgang weiterqualifizierte. Die ungewohnte Aufgabe wurde gemeistert und unter der Leitung von Kollegen Möcks alle Arbeiten termingemäß ausgeliefert. Besondere Bereitschaft zeigte er beim Einsatz von Spannbändern für den Trafobau und beim Bau von Rohrschlangen für die 160 Atü-Anlagen.

Reibungslose Inventur

Gisela Gerlach ist Versandpackerin im Ersatzteillager für Konsumgüter. Sie zeigt stets eine sehr große Einsatzbereitschaft und ist bemüht, den Wünschen der Vertragswerkstätten und den der Einzelkunden nach Ersatzteilen schnellstens gerecht zu werden. So aktiv kennt man sie auch in ihrem Wohngebiet. Und als Gesundheitshelfer der Abteilung Konsumgüter gehört die „Erste Hilfe“ zu ihren Aufgaben.

Dank ihrer Initiative und Flexibilität konnte im Ok-

tober die Inventur der Fertigteile und der Handelsware bei gleichzeitiger Auslieferung der Ersatzteile ohne wesentliche Stockungen erfolgen. Über ihre eigentliche Arbeitszeit hinaus war Gisela Gerlach ständig bemüht, alle anfallenden Probleme zu lösen und die Inventur mit bestmöglichem Ergebnis abzuschließen.

Sein Metier: Patente

Günter Sobek ist Patentingenieur des Bereiches Forschung und Entwicklung. Zur Absicherung des neuen Erzeugnisses GSAS hat Kollege Sobek über 100 Patentanmeldungen bearbeitet und zur Sicherung der Schutzrechte in Anwendung gebracht.

Diese vorbildliche Leistung ist um so höher zu werten, als im gleichen Zeitraum ein guter Abschluß im Fernstudium zum Diplomjuristen erfolgte.

Gesellschaftlich zeichnet sich Günter Sobek durch sein Mitwirken in der Zivilverteidigung und aktiven Sport aus.

Gut organisiert

Günter Tucholski ist Brigadier in der Kitterei des Schalterbaues. — Ein Schwerpunktbereich unseres Werkes, der viele sozialistischen Hilfen erforderlich macht. Um so höher ist es zu bewerten, wenn es Günter Tucholski im Oktober 1978 durch eine gute Organisation des Arbeitsablaufes und der Schichteinteilung gelang, in der Kitterei die Voraussetzungen zur Aufholung der Rückstände zu schaffen. So konnten erstmals im Oktober die Rückstände bei den Erdisolatoren abgearbeitet und die Situation bei den Bündelstützern entspannt werden. Die Aufgaben für den Syrien-Export wurden erfüllt.

Günter Tucholski zeigte großes persönliches Engagement und Ehrgeiz, die täglich aufgeschlüsselten Arbeitsaufgaben abzuarbeiten und einer täglichen Kontrolle zu unterziehen.

Neben dem Dankeschön soll die Auszeichnung als Bestarbeiter zugleich ein moralischer Ansporn für weitere gute Arbeitsleistungen sein.



Peter Albrecht



Klaus Lewer



Wolfgang Behrendt



Manfred Möcks

Ein Tagebuch gibt Auskunft

Das Kollektiv „Bruno Apitz“, KAF/KAS, hat Buch geführt, hat aufgeschrieben, welche Höhen und Tiefen es gemeinsam in der Arbeit durchgestanden hat. Auf vielen Seiten im Tagebuch dieser TROjaner ist aber auch von Patenschaften, Filmbesuchen und Schulen der sozialistischen Arbeit zu lesen. Neugierig geworden, vereinbarten wir ein Gespräch mit dem Brigadetagebuch.

Redaktion: Wie haben dich deine Schöpfer gestaltet? Bist du zufrieden?

Tagebuch: Ich muß schon sagen, meine Leute haben sich da 'ne Menge einfallen lassen. So bin ich nach Sachgebieten gegliedert. Los geht es mit der Verpflichtung meines Kollektivs zum kollektiv-schöpferischen Plan. Die Spalten Patenschaftsarbeit, Planerfüllung, Urkunden, Solidarität und Verpflichtungen habe ich ebenfalls.

Meine Leute kämpfen doch dieses Jahr wieder um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Auf meinen Seiten steht sehr viel über diesen Kampf, über Erfolge und auch Kritisches. Das finde ich sehr nützlich.

Redaktion: Schlagen wir doch mal die Spalte Kulturarbeit auf. Was steht denn da?

Tagebuch: Meine Brigade hat auch hier was aufzuweisen. Sie schreibt z.B. über die 7. Bereichsfestspiele, die wie immer vielseitig und gut vorbereitet waren. So kamen hier allein durch das Kollektiv „Bruno Apitz“ 85,60 Mark auf das Solidaritätskonto. Dieser Erlös wurde durch den Verkauf von Schmalzbrötchen sowie die Beteiligung am Solibasars erzielt.

Schön finde ich auch einen kleinen Bericht über einen gemeinsamen Theaterbesuch mit der Patenklasse 3a der 19. Oberschule. Auf weiteren Seiten kann man noch einiges über Theater- und Kinobesuche, Musikabende so-

wie Skatspiele lesen. Alles kann ich hier leider nicht aufzählen, doch ich meine, daß meine Autoren es recht gut verstehen, mich mit Leben zu erfüllen.

Redaktion: Weißt du, ob jemand für dich verantwortlich ist?

Tagebuch: Na klar; die Kollegin Martinetz führt das Zepter. Aber sie versteht es prima, alle 25 Kollegen der Brigade einzubeziehen. Da ist jeder mal dran. Sei es mit einer Stellungnahme zur Planerfüllung, einer Verpflichtung oder einem Bericht. Bestimmt führt das meine Brigade, die übrigens auch „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ ist, noch enger zusammen.

Redaktion: Herzlichen Dank für das Gespräch und auch weiterhin viele beschriebene, interessante Seiten.

Konzert am Vormittag

Unter diesem Motto ladet das Kunstgewerbemuseum Schloß Köpenick am Sonntag, dem 17. Dezember, 10.30 Uhr, in den Konzertsaal ein. Musik niederländischer Renaissance-Meister, so Werke von Ockeghem, Dufay, Isaak und Obrecht, werden auf alten Instrumenten erklingen. Karten zum Preise von 3,05 Mark sind an der Kasse des Kunstgewerbemuseums erhältlich. Telefon: 6 57 26 51 und 6 57 71 04.

Neujahrslauf 1979

Am 1. Januar 1978 findet zum zweiten Mal der Köpenicker Neujahrslauf im Altlende-Viertel statt.

Alle Köpenicker und Gäste sind dazu herzlich eingeladen. Start ist gegen 11 Uhr in der Heimgarten/Ecke Fliegenderstraße. Der Rundkurs beträgt etwa 2000 m.

Tips zum Jahreswechsel

Beobachtungen am Fernrohr im Zeiss-Planetarium der Archenhold-Sternwarte können auch von ganzen Brigaden gemacht werden. Geöffnet ist mittwochs um 18 und 20 Uhr, sonnabends um 16 und 18 Uhr und sonntags um 16 Uhr.

Das Theater im Palast benannte sein Programm am 18., 19., 20. und 21. Dezember „Ich freue mich, daß du dich freust“. Geboten wird weihnachtliche Literatur und Musik. Mitwirkende sind: Vera Oelschlegel, Herbert Rössler, Joachim Voigt, Ludwig Güttler und das Kammerorchester Berlin unter der Leitung von Heinz Schulz. „Zu wahr, um schön zu sein“, heißt das Programm am 25. und 26. Dezember. „Viola vor dem Tor“ wird am 27., 29., 30. und 31. Dezember gespielt. Karten sind schriftlich zu bestellen.

Filme des Monats gibt es 15, die alle in der Zeit vom 1. bis 29. Dezember Premiere haben. Das sind: Sonderziehung (SFRJ), Die Eroberung der Zitadelle (BRD), Die Schenke der Pjatnizkaja (UdSSR), Karino, der Champion (VR Polen), Achillesferse (DDR), Die Rebellen (Kanada), Der Schatten des fliegenden Vogels (ÖSSR), Der kleine Polizist (Italien), Wie Honza beinahe König geworden wäre (ÖSSR), Sternenaue (UVR), Ein Derwisch sprengt Paris (UdSSR), Ein anderer Mann, eine andere Frau (Frankreich), Fleur La Fontaine (DDR), Ein stiller Amerikaner in Prag (ÖSSR) und die Tür zum Balkon (UdSSR).

Alle Teilnehmer erhalten eine Ansteckschleife sowie die Meilenwertung.

Meilenkomitee
Artur Stolle
DTSB-Kreisvorstand
Berlin-Köpenick

Rolf Bullerjahn

Spiritus

Wer ahnt schon, wie nahe Alkohol und Kirche beieinander liegen? — dieser ketzerische Gedanke sei einmal gestattet. Man braucht nur das „St.“ oder „Sanctus“ davorzusetzen; nicht vor Alkohol, sondern vor Spiritus. Was dann heraus kommt, ist St. Spiritus oder der Heilige Geist — ein Name, der häufig im Mittelalter dem Spital oder Hospital vorbehalten war.

Die Kapelle eines solchen hat sich bis auf den heutigen Tag in Berlin erhalten, und man kann sie in der Spandauer Straße finden. Sie ist ein kleiner, fast unscheinbarer rechteckiger Backsteinsaal, der noch deutlich in seinen Mäuern die Spuren verschiedener Umbauten zeigt: Kleine, schmale Doppelfenster, die wie die größeren, hochgespitzten Fensterbögen zugemauert sind. Daß die jetzigen großen Fenster mit den gedrückten Spitzbögen nicht bloßer Willkür ihr Dasein verdanken, kann der ergründen, dem es gelingt, den Pförtner des anschließenden Uni-Geländes — die Kapelle war in jüngerer Vergangenheit Hörsaal; jetzt ist sie Mensa — von seiner Kunstfreundlichkeit zu überzeugen. Der Saal wird von einem wohlhabgewogenen spätgotischen Sternengewölbe überspannt, mit dem jene spätgotischen Fenster in der Süd- und Westwand korrespondieren. Und das Gewölbe korrespondiert ebenfalls, wenn auch nicht konstruktiv, sondern stilistisch, mit dem Ostgiebel. Über drei Fenstern mit zwischengestellten Nischen erhebt sich ein Dreiecksgiebel, dem Spitzbögen vorgeblendet sind, die sich rhythmisch in die Höhe staffeln und so das ganze Giebfeld wie mit einem Gespinst überziehen. So ist dann die Kapelle des Heilig-Geist-Spitals zu Berlin trotz ihrer Unscheinbarkeit, gemessen an St. Marien oder St. Nikolai, wie ein Querschnitt durch die Baugeschichte vom ausgehenden 13. bis zum 15. Jahrhundert.

Freizeit – Kultur und Sport



Kapelle des Heilig-Geist-Spitals, in der Spandauer Straße.

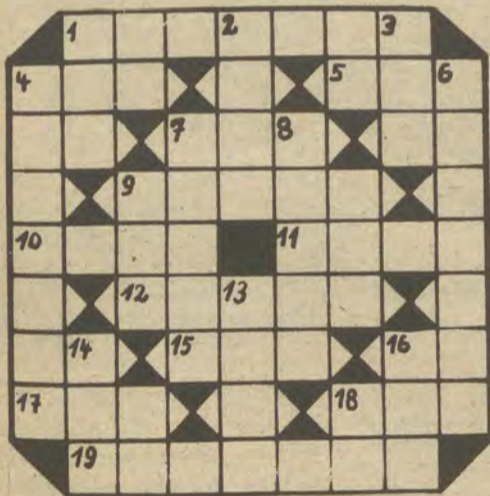
In Museen entdeckt:



Als 1964 das wiederaufgebauete Alte Museum eröffnet wurde, erhielten die „Trauernde“ und die „Anklagende“ (unser Foto) ihren Platz gegenüber der inneren Freitreppe. Streng und feierlich stehen die Plastiken von Fritz Cremer seitdem hier, den Ein- und Ausgang flankierend, die Besucher mit bedeutsamen Erfahrungen deutscher Geschichte und Kunstgeschichte konfrontierend.

Auflösung aus Nr. 43/78

Waagrecht: 1. Bandura, 4. Fok, 5. Alk, 7. Gur, 9. Arsen, 10. Mali, 11. Gera, 12. Menes, 15. Gin, 16. Ei, 17. Erg, 18. Rin, 19. Antares.
Senkrecht: 1. Bor, 2. Daus, 3. Alt, 4. Fermate, 6. Keratin, 7. Grieg, 8. Regen, 9. Alm, 13. Niwa, 14. Ara, 16. Eis, 18. Re.



Eine 9 mit vieren

Waagrecht: 1. Sammlung merkwürdiger Kriminalfälle, 4. Ausschank, 5. Einheit der Leuchtdichte, 7. griechischer Buchstabe, 9. Großspiel beim Skat, 10. spanische Region, 11. Mühlensandstein, 12. Korbblütler, 15. Eintiefung der Erdoberfläche, 16. chem. Zeichen für Gold, 17. Beteuerung der Wahrheit einer Erklärung, 18. Schwanzlurch, 19. Einspruch.

Senkrecht: 1. Stadt in Südfrankreich, 2. römischer Lustspieldichter, 3. Augendeckel, 4. niederländischer Baumeister, gest. 1934, 6. schweres Wasserisotop, 7. Würde, Gesetztheit, 8. Zapfen an Tür- und Fenster-

rahmen, 9. Gebietsteil der Rep. Indien, 13. Feingefühl, 14. Hinweis, Rat, 16. Gesangsstimme, Stimmlage, 18. Kreis- oder Sandwall.

Wandel der Zeit

Der Herbst schmiß alle Blätter ab, die Äpfel und die Pflaumen; die Kohlenhändler laufen Trab und frieren an den Daumen. Das Bett im Kornfeld bleibt nun leer — welch Graus für Liebesleute —, ein „Korn“ im Feldbett, bitte sehr, der macht jetzt sehr viel Freude.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85, Redaktion „DER TRAFÖ“, ausgezeichnet mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert. Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Frauen: Kollegin Elke Weidauer, OAB, Neuerer: Kollege Wolfgang Bauroth, TN, Sport:

Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse Werner Willing, LR, Jugend: Genossin Rosemarie Helbig, KAF, DSF: Genosse Franz Wientzek, EBW, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky, EBW, Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen: Genosse Gerhard Hildebrandt, Fotos: Herbert Schurig, Archiv, Bullerjahn. Redaktion: Zi. 244, Tel. 63 925 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

TRAFÖ Nr. 44/78
Seite 7

Hausherren
von morgen



Aus-
zeichnung!
nung!

Zu einem Erfahrungsaustausch über die Weiterführung der FDJ-Aktion „Materialökonomie“ trafen sich die besten jungen Neuerer und Vertreter der Bezirks-, Kreis- und Grundorganisationen der FDJ mit dem Staatssekretär im Ministerium für Materialwirtschaft, Dr. Erich Haase, und dem Sekretär des Zentralrats der FDJ, Dieter Müller, in Leipzig im Rahmen der ZMMM.

Auf diesem Erfahrungsaustausch wurde unsere FDJ-Grundorganisation für hervorragende Initiativen im „FDJ-Aufgebot DDR 30“ in der „Aktion Materialökonomie 1978“ mit einer Urkunde und einer finanziellen Anerkennung des Ministers für Materialwirtschaft und des Zentralrats der FDJ ausgezeichnet.



Erneut wurden Genosse Lutz Sandig mit der Funktion des 1. Sekretärs und Genossin Brigitte Töpfer mit der des 2. Sekretärs unserer FDJ-Grundorganisation betraut.

Viel Erfolg!

Gut gemacht

Dieses Lob gehört der Singgruppe unserer BS, die sich „hörbar“ mauserte, genauso wie der Disko „Tarantel“. Disko ohne Pause, das forderte allen ganz schön was ab, war aber auch interessant. Die 15 verlosteten LP waren leider viel zu wenig.

TRAFONr. 44/78
Seite 8



Das Gelingen des Festivals hängt auch von uns ab

Lutz Sandig, unser GO-Sekretär, sprach in seinem Rechenschaftsbericht zur Delegiertenkonferenz viele Punkte unserer Arbeit an, über einige werden wir noch berichten. Heute wollen wir uns dem Abschnitt zuwenden, der sich mit der Vorbereitung des Nationalen Jugendfestivals befaßt.

Lutz sagte: „Das Nationale Jugendfestival der DDR zu Pfingsten in Berlin rückt immer näher. Mit ihm wird die Freie Deutsche Jugend den 30. Jahrestag unserer sozialistischen Heimat auf beson-

dere Weise würdigen. Seine Vorbereitung ist eine große Bewährungsprobe für die politische und organisatorische Geschlossenheit unseres sozialistischen Jugendverbandes.“

Es geht um:

1. eine ideenreiche, alle Jugendlichen erreichende politisch-ideologische Arbeit
2. große Taten im sozialistischen Wettbewerb, beim Lernen, Studieren und beim Schutz unserer Heimat
3. niveauvolle Gestaltung der Freizeit mit Kultur, Sport und Touristik sowie
4. um die Erhöhung der Kampfkraft unseres Jugendverbandes.

Ein weiterer wichtiger Auftrag für unsere Grundorganisation besteht darin, durch zahlreiche Aktivitäten der Jugend einen großen Beitrag zur Finanzierung des Nationalen Jugendfestivals der DDR zu leisten.

Die Zielstellung für unsere Grundorganisation lautet:

Festivalkonto 1179	26 000,- Mark
Zentrales Konto Junger Sozialisten	40 000,- Mark
Lose der ‚Festivalotterie‘	1375,- Mark

Das ist eine stattliche Summe! Für uns geht es darum, durch vielfältige Initiativen, wie zusätzliche Arbeitsleistungen, Initiativeschichten, Schrotteinsätze, Basare unsere Zielstellung zu erreichen. Besonders schnell reagierten die Jugendfreunde der AFO 7. Sie wendeten sich in einem Aufruf an alle Jugendlichen unseres Werkes, durch zusätzliche Initiativen ihren Beitrag zur Vorbereitung des Nationalen Jugendfestivals zu leisten. Sie stellten sich das Ziel, eine 110-kV-Wandlerkombination aus eingespartem Material und wiederverwendbar gemachten, regenerierten Bauteilen kostenlos anzufertigen und den Erlös auf das Konto 1179 zu überweisen.

Wie groß unsere Aufgabe ist, geht daraus hervor, daß unser Kontostand am 14. November 1978 bei 8644,- Mark lag.“

Die neue GO-Leitung

Herzlichen Glückwunsch zur Wiederwahl unseren Sekretären Lutz Sandig, Brigitte Töpfer und Bernd Krüger. Wiedergewählt wurden auch Simone Burandt, Hartmut Lube und Ina Blaß. Neu zur Leitung gehören Norbert Schemiczek, Wolfgang Köbernick, Kornelia Voigt, Stefan Koschel, Andreas Szymank, Günther Philipp, Bernd Zierenberg, Günter Zernikow und Wolfgang Jung. Auf

den letzten beiden Jugendseiten stellten wir sie euch mit Bild vor. Allen recht viel Erfolg in dieser verantwortlichen Funktion.

Revisionskommission

Gratulation auch den Mitgliedern der Revisionskommission: Ilona Mittag, Wolfgang Selk, Katja Oelschlägel und Dagmar Wehle.



Urkunden, Reisen, Bücherschecks

Für ihre langjährige hervorragende FDJ-Arbeit erhielten die Genossin Rosemarie Helbig sowie die Genossen Knut Förster und Hans-Jürgen Rudolf eine Ehrenurkunde der FDJ-Kreisleitung Köpenick und eine materielle Anerkennung. Mit einer Freundschaftsreise nach Prag wurden Simone Burandt und Wolfgang Neumann ausgezeichnet. Eine Reise nach Moskau—Leningrad—Minsk werden die Jugendfreunde Klaus Kubat, Uwe Bartsch, Udo Weinert und Karl-Günter Grün als Dank für ihre aktive Mitarbeit antreten können. 14 Jugendfreunden wurde mit Bücherschecks ein Dankeschön ausgesprochen.

Übrigens

setzen wir die Auswertung der FDJ-Delegiertenkonferenz auf den nächsten Jugendseiten fort.

Aus dem Rechenschaftsbericht von Lutz Sandig zur FDJ-Delegiertenkonferenz

Das Festival wird die enge Verbundenheit der Jugend unserer Republik zur Partei der Arbeiterklasse dokumentieren und in der Öffentlichkeit deutlich machen, wie der Jugendverband den Auftrag der Partei erfüllt, standhafte Kämpfer für die Errichtung der kommunistischen Gesellschaft zu erziehen, die im Geiste des Marxismus-Leninismus handeln.

Das Nationale Jugendfestival der DDR wird zu einer großen Rechenschaftslegung über die Erfüllung des „FDJ-Aufgebotes DDR 30“ gestaltet. Höhepunkt im Festivalprogramm bildet die Verleihung der ersten Ehrenbanner des ZK der SED an Grundorganisationen der FDJ.

Alle Mitglieder unserer Grundorganisation werden Teilnehmer und aktive Mitgestalter des Festivals sein. Entscheidend für unseren Anteil am Gelingen des Festivals ist und bleibt jedoch

Artur-Becker-Medaille

Für ihre langjährige aktive Mitarbeit in der FDJ-Leitung wurde Genossin Birgit Broll (unser Foto) auf der Delegiertenkonferenz mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch, Birgit!

Lobenswertes



Am 29. November 1978 leisteten neun Schüler der Paul-Robeson-Oberschule, Klasse 8 a, einen freiwilligen Sondereinsatz, um die durch unkontinuierliche Materialanlieferung entstandenen Rückstände in der Fertigung der Montageplatten für den Rasenmäher „Trolli“ aufzu-

holen. Ihnen ist es zu verdanken, daß die Abteilung EBP am 30. November 1978 melden konnte: „Plan November erfüllt!“

Heinz Niethling
Lehrmeister, EBP